

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugpreis v. 29. Nov. bis 5. Dez. 40 Gold-Pfg.
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr monatlich 1,80 Mk. Einzel-
nummern 70 000 000 000 R. — Girokonto 50 d. d.
Oberamtspostamt Reutlingen, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co.
Wildbad, Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum i. Bez. Grundr. 12 G. außerh. 15 einschl. Inf.-
Stener. Reklamestelle 30 G. Schlüßelz. 10000 Milliarden
Kabatt nach Tarif. Für Offert. u. d. Auktionserteilung
werden jew. 10 G. Pfg. mehr berechnet. Schluß der
Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig
wird, fällt jede Nachahmung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 292

Gericht 179

Wildbad, Freitag den 14. Dezember 1923

Werkzeit 179

58. Jahrgang

Parlamentarismus und Wahlrecht

Von all den bitteren Erfahrungen, die das deutsche Volk in den letzten Wochen mit seinem Reichstag machen mußte, ist vielleicht die bitterste die, daß diesen beklagenswerten Zuständen kein Ende bereitet werden kann durch Uebergang zu einem andern Regierungssystem. Die beliebte Entschuldigung, daß all unser Unglück der außenpolitischen Bedrängnis entspringt, muß man allerdings bei dem Erkunden der Ursachen des parlamentarischen Tiefstandes in Deutschland beiseite lassen. Nicht, weil diese außenpolitische Not zu gering veranschlagt werden soll; aber es führt zu willkürlichem Ergebnis in unser Schicksal und zur Entschuldigung aller Unfähigkeit, Verantwortungslosigkeit und Parteiselbstsucht, wenn man allein in dem Schandvertrag von Versailles und der französischen Raubgier den Punkt sucht, aus dem unser Elend zu erklären ist. Mag man auch absehen von dem eigenen Verschulden an der unglücklichen Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren, darüber sollte doch kein Zweifel bestehen, daß immerhin noch ein Raum auch für die deutsche Politik für staatsmännisches Können und politisches Wirken besteht. Das deutsche Volk, das langmütig und geduldig ist wie kein zweites in der Welt, verlangt wahrhaftig nichts Unmögliches von seinem Parlament, aber die Mißachtung, die es ihm in steigendem Maße in allen Bevölkerungsklassen entgegenbringt, hat ihren Ursprung in der richtigen Erkenntnis, daß es neben den Zwangsläufigkeiten doch auch noch Wirkungsmöglichkeiten der Politik gibt, die wahrzunehmen das Parlament nur nachtrudelt und durch den geringen Tiefsand, der es auszeichnet, und noch mehr durch den Mangel an Verantwortungsgefühl bei einzelnen Parteien und ihre Weigerung, Parteibedürfnisse hinter dem nationalen Gesamtinteresse zurücktreten zu lassen.

Soll das anders werden, so wird sich das deutsche Parlament in mannigfacher Hinsicht recht gründlich ändern müssen. Aber das Hauptübel, dessen Beseitigung sowohl der Reform des Parteiwesens als auch der Anpassung des parlamentarischen Apparats an die Bedürfnisse der Politik vorausgehen muß, ist das gegenwärtige Wahlrecht. Man kann dem Deutschen Reichstag nicht nachsagen, daß er jemals an Ueberfülle von politischen Ideen litt. Aber das Zeugnis muß man ihm ausstellen, daß er ein Wahlrecht ausfindig gemacht hat, das alle üblen Eigenschaften, die erdacht werden konnten, enthält. Bei seiner Schöpfung hat vor allem der Gedanke gewaltet, die Parteibürokratie zum unbeschränkten Beherrscher des Wahlapparats zu machen und das Kommen selbständiger Persönlichkeiten mit eigenen politischen Gedanken zu verhindern. Das Proportionalwahlrecht hat gute und schlechte Seiten. Es paßt besser für kommunale und provinzielle Selbstverwaltungskörper, denen vorwiegend wirtschaftliche Aufgaben übertragen sind, als für politische Zentral-Parlamente, in denen der Kampf der Weltanschauungen ausgetragen werden soll. Die Anwendung dieses Systems für den Reichstag ist deshalb ein Fehler gewesen, namentlich in einer Zeit, die so, wie die gegenwärtige, von wirtschaftlichen Interessen erfüllt wird, deren egoistisches Streben hinter die Allgemeininteressen nur zurückgedrängt werden kann, wenn der Kampf der Meinungen und großen politischen Ideen, der zu allen Zeiten ausschlaggebend für das Schicksal der Staaten und Völker war, die Grundlage der parlamentarischen Auseinandersetzungen bildet. Dagegen, daß die gebundenen Listen eingeführt wurden, ist die ungünstige Wirkung des Proportionalwahlrechts aber geradezu zu einem Verhängnis gesteigert worden. Heute hat überhaupt kein Wähler in Deutschland die Möglichkeit, eine Persönlichkeit zu wählen, der er Vertrauen entgegenbringt, weil für den Wahlausfall der Platz entscheidend ist, den der Bewerber auf der Liste einnimmt. Die Entscheidung hierüber treffen aber in allen Parteien die berufsmäßigen Parteisekretäre und Parteibürokraten. Auf den Parteibonzen folgen eine Frau, ein Beamtenvertreter, ein Handwerker und dann ein Mitglied irgend eines Bundes oder Verbands, weil auch solche Gruppen Stimmen zu vergeben haben. Kurz: es wird an alle Vertreter von bestimmten Gruppen und Interessen gedacht, nur nicht an Persönlichkeiten mit politischer Bildung und Charakterfestigkeit; denn das ist gerade der Typus, den die Parteisekretäre ablehnen, weil er die unangenehme Eigenschaft hat, selbständige politische Gedanken zu erzeugen, die mit der Parteihobbe sich meist nicht vereinigen lassen. Am allerwenigsten Aussicht, gewählt zu werden haben aber diejenigen Politiker, die neben selbständigem Denken auch noch wirtschaftliche Unabhängigkeit für sich geltend machen können, denn das ist den Parteibürokraten am meisten zuwider. So führt das herrschende Wahlrecht ganz unvermeidlich zu einer Auslese der Mittelmäßigen und der Demagogen.

Neben Persönlichkeiten von besonderer politischer Prägung bedarf der Parlamentarismus auch noch einer gewissen Beweglichkeit der seine Unterlage bildenden Wähler.

Tagespiegel

Die Reichsregierung wird den Postkassierposten in Paris demnächst wieder besetzen, nachdem er ungefähr seit dem Ruhreinstuß unbefestigt gewesen war.

Die bayerische Regierung hat den Kampfbund Deutscher Offiziere in Bayern verboten.

Der Bahnhof Offenburg ist am Mittwoch wieder in deutsche Verwaltung übernommen worden.

Der Volkswirtschaftsminister der englischen Arbeiterpartei nahm davon Kenntnis, daß die konservative Partei die Regierung vorläufig beibehalten wolle. In einer Enkeltagung wurde ausgesprochen, daß die Fraktion der Arbeiterpartei auch weiterhin in der Opposition im Unterhaus bleiben müsse. Wenn sich die Notwendigkeit ergäbe, die Regierung zu bilden, so werde die Partei keine Koalition mit einer andern Partei eingehen dürfen. — In England werden voraussichtlich im Juni n. J. Neuwahlen stattfinden.

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Konstantinopel gemeldet, Präsident Mustafa Kemal Pascha sei lebensgefährlich erkrankt.

In Nordchina sind wieder Unruhen ausgebrochen. Chinesische Truppen sind bis Chung-king vorgeedrungen. Die Japaner haben „zum Schutz der Fremden“ Truppen gelandet.

massen, damit geänderten Verhältnissen entsprechend auch geänderte Mehrheiten durch Neuwahlen geschaffen werden könnten. Auch das verhindert unser Wahlrecht, das versteinert auf die Parteien wirkt und eine Art von Versicherung gegen Mandatsverluste darstellt. Die Rückkehr zu Einzelwählkreisen, zum mindesten für einen größeren Teil der Abgeordneten, würde manche Schäden des gegenwärtigen Wahlsystems mildern. Und wenn man nach dem englischen Vorbild gleich im ersten Wahlgang die verhältnismäßige Mehrheit entscheiden ließe, so würde das die Parteien zwingen, schon bei der Aufstellung der Kandidaten Wahlbündnisse abzuschließen, die vielleicht im Lauf der Zeit zur Verminderung der Parteien führen würden, von denen wir mehr besitzen als dem parlamentarischen Sinn zuträglich ist.

Der Staat und seine Leute

Ein Sechstel des Friedensgebhaltes

Man schreibt uns aus Beamtenkreisen:

Nach der neuen Besoldungsordnung des Reichsfinanzministers soll ein Schrankenwärter der Eisenbahn von 608 bis 810 Goldmark jährlich leben. Ein Regierungsrat soll mit 2250 bis 3000 Mark jährlich auskommen. Ein Postkassier erhält 7026 und der Reichskanzler gar 15 000 Mark. Was den sparsamen Postkassier oder Reichskanzler anlangt, so ist deren „leuchtendes Vorbild“ natürlich nur ein schönes Wort: Man weiß, sie können sich helfen, und es wird ihnen geholfen. Aber wie, glaubt man wohl, ist den Streckenwärttern und den meisten Regierungsräten zu Mute? Solange die Flut der Papiermark und der beständigen Nachzahlungen trönte, wußte wohl kein Beamter, wieviel Gehalt im Verhältnis zum Vorkriegslohn er eigentlich erhielt. Man konnte mit dem Papiergeld nach dem Lebensmitteln, man vorlagte alle sonstigen Anschaffungen, auch die wichtigsten, und wartete geduldig auf bessere Zeiten. Nun ist die bessere Zeit in Gestalt des werbeständigen Gelds gekommen, und jeder Beamte entdeckt mit Schrecken, daß er in Rentenmark nur die Hälfte seines Friedensgebhaltes bekommt und dies bei Goldpreisen, die durchschnittlich etwa dreimal so hoch sind als die Vorkriegspreise! Er erhält also ungefähr den sechsten Teil des Gehalts, den er vor dem Krieg hatte, wo er doch auch im Vergleich mit anderen Berufen nie auf Rosen geodelt war.

Was ist die Folge dieses Rückschlags auf ein Sechstel der Lebenshaltung? Was muß sie sein? Antwort: Die bitterste Not und noch Schlimmeres. Mit einem Sechstel seines einkünftigen Gehalts kann der Beamte und seine Familie das Leben nicht mehr fristen. Er wollte und will Opfer bringen. Er erkennt einen vernünftigen Entbehrungsfaktor gegenüber der Not des Staats durchaus an. Aber er geht mit einem Sechstel seines früheren Einkommens dem Hunger und der Krankheit entgegen. Dazu kommt, daß die Währungsplaneten im Februar auf Goldstand kletterten werden. Natürlich wird eine mit Hungerlöhnen bezahlte Beamtenschaft trotz der verlängerten Arbeitszeit und der durch den Abban vermehrten Arbeitslast versuchen, sich auch durch Nebenverdienst zu helfen. Die Arbeitskraft des Beamten wird zersplittert, die Nervenkraft vorzeitig verbraucht. Den Schaden hat zuletzt der Staat, der am falschen Ende zu sparen anfing. Gewiß muß jetzt an allen Ecken und Enden des staatlichen Apparats gespart werden. Aber den Lebens-

unterhalt der Beamten weit unter das Existenzminimum zu setzen, sollte sich der Staat dreimal überlegen, solange er noch die Möglichkeit besitzt, sich durch eine großzügige Steuerreform die nötigen Mittel zu verschaffen. Man schaffe die „Partei“-Beamten und Beamtungen ab und setze die Nutznießer der Inflation, die Gewinner der Notperiode auf ein Sechstel ihres ertasteten Reichtums, und man hat Beamte, die bei bescheidenen Goldlöhnen etwas leisten und einen Staat, der sich gesund machen kann. A. O.

Frauenstimmrecht und Bevölkerungsrückgang in Frankreich

Paris, 13. Dez. Die französische Kammer hat die Aussprache über das Frauenstimmrecht begonnen. Abg. Rouleau-Dugay brachte einen Zusatzantrag ein, der die sogenannte Familienabstimmung verlangt. Mann und Frau, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, sollen das Stimmrecht erhalten, und es soll dem einen oder dem anderen, je nachdem es sich um den Hausvorfahren handelt, für jedes minderjährige Kind eine Zusatzstimme gewährt werden. Der Antragsteller ist bei seinem Antrag auch grundsätzlich für das Frauenstimmrecht ein. Er will durch ihn aber auch Bevölkerungspolitik treiben. Nach seiner Ansicht würde, da die Rekrutierung im Jahr 1922 nur 250 000 Mann ergeben habe, im Jahr 1926 nur mit 130 000 Mann zu rechnen sein. Aus diesem Grund will er den Minderjährigen das Recht zugestehen, ihre politischen Rechte auf ihre Eltern und Vormünder zu übertragen. Nach seiner Ansicht müsse man auch einen Ausgleich für die Kriegsverluste schaffen, namentlich im Hinblick auf die 400 000 Kriegswitwen, denen das Recht zuerkannt werden müsse, für sich und die ihnen anvertrauten Kinder die Staatsgeschäfte zu beeinflussen. Die Kammer hat mit 450 gegen 135 Stimmen diesen Antrag in Berücksichtigung gezogen. Er wird also einem Ausschuss überwiesen, der ihn durchzubekommen hat.

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieser Antrag Gesetzeskraft erlangen wird. Dagegen scheint es kaum noch zweifelhaft, daß die Frage des Frauenstimmrechts einen großen Kampf auslösen wird. Die Frage des Frauenstimmrechts ist für die einzelnen Parteien des französischen Parlaments zu einer Rechenaufgabe geworden, in der gleichen Weise wie in Belgien. Dort haben die Sozialdemokraten das Frauenstimmrecht für das Parlament aus den gleichen Gründen verworfen.

Die Regierung soll erwogen haben, die Wahlpflicht einzuführen.

Bereits am 20. Mai 1919 hat die französische Kammer mit 329 gegen 95 Stimmen den Frauen das Wahlrecht zuerkannt, der Senat hat es jedoch im November vorigen Jahres mit 156 gegen 134 Stimmen abgelehnt, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen.

Neue Nachrichten

Die Reichsfinanzen vor dem Zusammenbruch

Berlin, 13. Dez. Zu der ersten Steuerordnung, nach der die erst im Januar fälligen Rhein- und Ruhrsteuern, die Einkommen- und Umsatzsteuer schon am 18. Dezember vorausbezahlt sind, werden alsbald zwei weitere Steuerordnungen kommen, die einen außerordentlich schweren Eingriff in das Volksoermögen bedeuten. Zugleich wird, wie die Blätter berichten, die Verordnung trotz der entgegenstehenden Reichsgerichtsentcheidung bestimmen, daß die Hypotheken nicht ausgewertet werden dürfen, dagegen sollen die Hypothekenschuldner, die aus der Hypothekentwertung Vorteile gezogen haben, entsprechend besteuert werden, so daß also das Reich den Gewinn der Geldentwertung für sich einzieht. Die Reichsfinanzverwaltung ist zu diesen schärfsten Maßnahmen gezwungen, weil der Kredit der Rentenbank jetzt schon nahezu aufgebraucht ist und keine Mittel mehr zur Verfügung stehen, um nur die laufenden Ausgaben der nächsten Zeit zu bestreiten, das Reich müßte also tatsächlich seine Zahlungen einstellen. Da aber auch die neuen Steuern entfernt nicht ausreichen, um den Reichsbedarf zu decken, bemüht sich die Reichsregierung, eine Anleihe im Ausland zu erhalten. Zu dem Zweck sollen die am Vertrag von Versailles beteiligten und die neutralen Mächte angezogen und es soll ihnen die jetzige Lage Deutschlands in ihrer ganzen Trostlosigkeit vor Augen geführt werden.

Mitteilungen des Reichsfinanzministers

Berlin, 13. Dez. Reichsfinanzminister Dr. Luther empfing gestern abend die Vertreter der Presse und schilderte ihnen die Finanzlage des Reichs. Das Bild, das der Minister entwarf, war noch viel düsterer als die halbamtliche Darstellung.

die durch die Nachrichtenbüros verbreitet wurde. Dr. Luther meinte, wenn bis 18. Dezember nicht alle Zahlungen, auch die außerordentlichen, bis zum letzten Pfennig eingehen, werde das Reich im Januar nicht einmal die Schutzpolizei bezahlen können.

Das Reich und die Sachverständigenausschüsse

Berlin, 13. Dez. Halbsamtlich wird mitgeteilt, die Reichsregierung wünsche in ihrem eigenen Interesse, den Untersuchungen des einen Ausschusses der Pariser Entschädigungskommission, der den angeblichen deutschen Devisenbesitz im Ausland oder die Beteiligung deutschen Kapitals an ausländischen Unternehmungen feststellen soll, besten Erfolg. Die Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit aber sei untrennbar mit der Ruhr- und Rheinfrage verknüpft. Daher werde die Regierung in Verhandlungen über die Zukunft der besetzten Gebiete zu kommen suchen.

Drohender Streit zwischen Kirche und Staat?

Berlin, 13. Dez. Die Verhandlungen im preussischen Landtag über das Staatsgesetz zur Inkraftsetzung der evangelischen Kirchenverfassung sind, wie man hört, plötzlich in ein kritisches Stadium getreten. Während die Genehmigung der Verfassungen der kleineren Landeskirchen gesichert erscheint, soll es schwierig geworden sein, für die Verfassung der altpreussischen Union eine Mehrheit zu finden, da sich die Linke und ein ausserhalb stehender Teil der bürgerlichen Mitte trotz der beruhigenden Erklärungen des Kultusministers im Landtag nicht entsagen können, dem Gesetz ihre Zustimmung zu erteilen.

Veranstaltungsverbot

Berlin, 13. Dez. General v. Seeckt hat die Abhaltung einer Reichsversammlung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter auf der Hafenseite bei Berlin am 16. Dezember verboten. In Flugblättern war zur Errichtung der Diktatur des Proletariats mit Waffengewalt aufgefordert worden.

Die österreichische Staatsgabe abgelehnt

Wien, 13. Dez. Der Nationalrat hat gestern den Antrag der Sozialdemokraten, für das Deutsche Reich aus der Bundeskasse 10 Milliarden Kronen zu spenden mit 86 gegen 60 Stimmen abgelehnt, dagegen den Ausschusstransfer angenommen, daß der österreichische Staat jede Hilfeleistung des österreichischen Volks für Deutschland tatkräftig unterstützen. Namens des Finanzanschlusses erklärte Abg. Waber, eine Spende von 10 Milliarden, gleich 700.000 alten Kronen, würde des Deutschen Reichs unwürdig sein. Es empfehle sich vielmehr, von Volk zu Volk Hilfe zu bringen und namentlich deutsche Kinder aufzunehmen. Damit sei mehr Sicherheit gegeben, daß die Unterstützung nicht einseitig verteuert werde.

Privater Postdienst in Oesterreich

Wien, 13. Dez. Die Verhandlungen mit den Beamten und Angestellten der Post haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Verband der Kaufleute Oesterreichs hat einen Postdienst durch Radfahrer eingerichtet, die die kaufmännische Post von Geschäft zu Geschäft besorgen.

Berichtigung Macdonalds

London, 13. Dez. Der Mitarbeiter des Pariser „Matin“ hatte über eine Unterredung mit dem englischen Arbeiterführer Macdonald berichtet, in der Macdonald behauptet habe, eine Befragung der Verhältnisse in England sei erst möglich, wenn Deutschland seine Kriegsschuldungen bezahlt habe. Macdonald erklärt diesen Bericht für unrichtig. Er habe gesagt, ohne eine allgemeine Regelung der Entschädigungsfrage und der Verbandschulden an Amerika könne England nicht fortfahren, seine Schulden an Amerika abzutragen.

Württemberg

Stuttgart, 13. Dez. Vom Landtag. Vom Abg. Bäßle (Bürgerp.) ist folgende kleine Anfrage eingegangen: Durch die Verordnungen des Reichs über das Krankenkassenwesen wird die Volksgesundheit, aber auch die Existenz vieler Werke schwer gefährdet. Gedenkt das Staatsministerium, bei der Reichsregierung auf Beseitigung dieser Verordnungen hinzuwirken?

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Rigel.

129

„Mein Vater selig hat sich immer für en' ehrliche Mann geballe; er hat geschwore' uff sich, so lang Ihr bei ihm wart. Ist Ihr auch dem kaa' Antwort gewe', wenn der jetzt vor sich steht un' Euch troge' ist? Andres, so gewiß wie ich Eier kind die Pauline gern hab', ich muß es wisse', sonst wer' ich en' Narr!“

Der Hinweis auf sein leidenschaftlich geliebtes Kind hatte eine felle Wirkung auf den Grundmüller. Einen ängstlichen Blick ließ er zwischen den beiden jungen Leuten schweifen, als fürchte er, daß das Herzensglück der Tochter in Mitleidenhaft gezoogen werden könnte, aber immer noch lag es wie stumme Pflanze in seinem ganzen Wesen. Da richtete sich auch Pauline empor und ihre Hand auf des Vaters Schulter legend, sagte sie mit tränenerstickter Stimme:

„Vater, sag's ihm, Ihr seht so, er tut's nit annerscht! Was kann's dann auch Schlimmes sein?“

„Kinner,“ entgegnete der Bestärkte verzweiflungsvoll, „Ihr zwingt mich un' bereut's noocher mehr, wie ihr Hoor uff dem Kopf habt, wenn ich eich de' Wille' tu!“

„Dann muß ich's erst recht wisse!“ drängte Hansjörg. „Was hat meiner Mutter den Schrecke' eingelagt?“ Heraus damit, Andres, wenn ich nit glaawe' soll, daß Ihr etwas uff dem Gewisse' habt!“

„Ich hab' nig uff dem Gewisse', aber bei Mutter!“ entfuhr es dem Müller rasch. Das fast drohende Auftreten Hansjörgs und dessen Zweifel an seiner Rechtllichkeit hatten den sonst stillen Mann heftig erregt. „Der Rodenberger Hof is' uff dein' Stiefbruder verschriewe' wor'n; ich war uff dem Amt dabei! So, jetzt waacht du's, jetzt loß mir me' Ruh!“

Erschrocken taumelte Hansjörg zurück. Was er leise geahnt hatte — es bestätigte sich in voller Wirklichkeit. Im ersten Augenblick vermochte er das Ungeheuerliche nicht zu erfassen. Die Mutter hatte gelogen und betrogen, um ihm das ganze Erbe zuwenden! Und die Leute wußten das!

Stuttgart, 13. Dez. Staatliche Darlehensbürgschaft. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über Bürgschaft des württ. Staats für Darlehen zur Sicherstellung der Brot-, Kartoffel- und Lebensmittelversorgung überhaupt und zur Aufrechterhaltung der landw. Erzeugung dem Landtag zugestellt.

Brotpreisabschlag. Ab 14. Dezember kostet in Stuttgart Martenbrot 300 (bisher 330) Milliarden, 75 v. H. Schwarzbrot 350 (380), Weißbrot 440 (460) Milliarden das Kg., ein Brötchen 30 (35) Milliarden.

Der Preis für Schweinefleisch ermäßigte sich auf 1.40 (1.50) das Pfund.

Eßlingen, 13. Dez. Preiswucher mit Christbäumen. Die Polizeidirektion hat den Gärtner Georg Birkhold wegen Preiswuchers mit Christbäumen festgenommen. Er verkaufte Christbäume zum Preise bis zu 7 M., obgleich der unter Zugrundelegung der Bestehungskosten und eines angemessenen Gewinns berechnete Durchschnittspreis nur 1.40 M. beträgt. Gegen Birkhold ist beim Militärbefehlshaber die Schutzhaft beantragt.

Juffenhäuser, 13. Dez. Hier wurde eine Volksbibliothek von vorerst 1600 Bänden (Bestände des Handels- und Gewerbenvereins, der Gewerkschaften, des Naturheilvereins usw.) in einem städtischen Lokal eröffnet. Die Bücherei soll mit einer Schreib-, Lese- und Wärmestube verbunden werden.

Neckarsulm, 13. Dez. Bubenstreich. Die Sporthütte des Sportvereins wurde dieser Tage aufgebrochen. An den darin sich befindlichen Gegenständen wurden Zerstörungen und Beschädigungen verübt. Die Türe zur Hütte wurde zertrümmert, Verbands- und Werkzeugkasten teilweise vernichtet. Es scheint sich um einen Raubakt zu handeln.

Weikersheim, 13. Dez. Riemendiebe. Bei Neßlingen stellte der Landjäger zwei schwerbepackte Handwerksburschen. Der eine warf seinen Pack weg und entfloh, der andere konnte festgenommen werden. Die Stroche führten vier wertvolle Treibriemen mit sich, von denen sie einen in Weikersheim, die drei andern in der Brauerei in Schäfersheim gestohlen hatten.

Reutlingen, 13. Dez. Kraftwerk. Im Wettbewerb mit einem ähnlichen Plan der Stadt Tübingen wurde der Stadt Reutlingen von der Kreisregierung das Nutzungsrecht der Wasserkräfte des Neckars für ein zwischen Kirchentellinsfurt und Lustnau zu errichtendes Kraftwerk zugesprochen. Das Werk wird gemeinsam mit der Gemeinde Kirchentellinsfurt erbaut und betrieben und ist innerhalb zweier Jahre fertigzustellen.

Neuren N. Tübingen, 13. Dez. Milde Strafe. Die wegen Wilddieberei angeklagten Wilh. Neß und Ernst Kuttler wurden vom Amtsgericht Rottenburg zu 21 bezw. 24 Tagen Gefängnis verurteilt. Bekanntlich hatte einer davon nach der Festnahme in Osterdingen den Polizeidienst im Rathaus eingesperrt, während er selbst entfloh.

Schwenningen, 13. Dez. Urbarmachung des Moors. Vom Kulturrat Rottweil ist dem Gemeinderat der Vorschlag zur Urbarmachung des Schwenninger Moors zugegangen, wodurch 60 bis 70 Hektar Wiesland gewonnen werden könnten. Der Ertrag von Heu und Dehm wird auf jährlich 1000 Ztr. berechnet, womit etwa 100 Stück Großvieh mit einer Milchleistung von 200 000 Liter ernährt werden könnten. Der Verein für Förderung der Moorkultur hat die Beschaffung eines Moorpflugs in Aussicht gestellt.

Chingen a. D., 13. Dez. Mehlspende. Die Hauptverwaltung der Landw. Bezugs- und Abgabenoffenschaft beschloß, von einer Gewinnverteilung abzusehen und dafür auf den Geschäftsanteil 1 Pfund Weizenmehl an den Bezirkswohlthätigkeitsverein abzuliefern. Es dürfte sich um 47 Zentner handeln.

Baden

Karlsruhe, 13. Dez. Der verheiratete Maschinist Hans Spindler in Forzheim stahl in einer dortigen Fabrik eine erhebliche Menge Gold und Silber, das dann der Schreiner G. Klais als Hehler verkaufte. Beide Angeklagte wurden von der Strafkammer zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Wegen bedeutender Scheckfälschungen traf

den 25jährigen Klaviermacher Friedrich Edelmann aus Heilbronn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten.

Tübingen b. Eppingen, 13. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Landwirt Adolf Kaumann mit großer Mehrheit gewählt; der bisherige Bürgermeister Jakob Stupp unterlag.

Heidelberg, 13. Dez. Auf eine Anfrage der Handelskammer teilte das bad. Justizministerium mit, der Beamtenabbau werde auch die Aufhebung von Gerichtsbehörden nötig machen, doch werde sich erst nach der vom Reich zu regelnden Vereinfachung der Gerichtsverfassung entscheiden lassen, welche Gerichte in Frage kommen. Es steht also noch nicht fest, ob das Landgericht Heidelberg aufgehoben wird.

„Acht junge Erwerbslose“ hatten am 25. Oktober in Kirchheim stark gezecht, geraucht usw. Zuletzt verübten sie Ausfälle von schlimmster Art und gingen gegen die Polizei tätlich vor. Das Schöffengericht verhängte über die Durschen Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 6 Monaten.

Mannheim, 13. Dez. Die Beleidigungsklage des Ministers Remmele gegen die kommunistische „Arbeiterzeitung“ hier ist nun zum Austrag gekommen. Remmele war vorgeworfen worden, daß er den kommunistischen Selbstschutz verbiete, während er zugleich die Bildung sozialdemokratischer Schutztrupps begünstige. Der Minister gab bei seiner kommissarischen Vernehmung an, bei den sozialistischen Schutztrupps habe es sich um „Saalklub“ für Versammlungen gehandelt. Wegen dieses Mißverständnisses wurden die beiden Angeklagten, der Metallarbeiter Otto Weinbrecht aus Rastatt und der Schriftleiter Abg. Ritter zu je 100 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Elfenheim, 13. Dez. Die Stadtverwaltung hat denjenigen Einwohnern, die den Aufenthalt in Gastwirtschaften nicht mehr erschwingen können, den Rathausaal zu Zusammenkünften zur Verfügung gestellt. Jetzt haben sich auch die Frauen bei der Stadtverwaltung gemeldet, die ebenfalls einen Raum für ihre Zusammenkünfte wünschen.

Freiburg, 13. Dez. Der Uhrmacher Albert Ruf in Basel schmuggelte seit 1919 mit Hilfe eines deutschen Eisenbahnschaffners, eines Eisenbahninspektors und eines Rangiermeisters, die in Basel ihren Dienst taten, weit über 2000 goldene Herren- und Damenuhren und über 1300 Uhrwerke in das deutsche Gebiet. Die Schmuggler und eine Anzahl Abnehmer erhielten Gefängnisstrafen von 3, 4 und 5 Monaten. Die Heher von 14 Tagen bis sechs Wochen. Sämtliche Sünder haben je 10 Billionen Buße zu zahlen. Ruf, der zur Verhandlung vor der Strafkammer nicht erschienen war, wurde seiner Sicherheitsleistung von 4500 Schweizer Franken verlustig erklärt.

Notizes

Wildbad, den 14. Dez. 1923.

Uuden Lichtspiele. Am kommenden Samstag und Sonntag kommt in den Bi-Bi ein glänzendes Programm zur Vorführung. Als Hauptstück läuft ein Oberbayer. Gebirgsfilm, gespielt von Kaver Terofal's Schliersee, betitelt „Das Glöckel von Birkenstein“, ein ergreifendes bayr. Volksstück, in dem so recht die Sitten, Gebräuche und Eigenarten der Oberbayern zum Ausdruck kommen. In spielerischer Hinsicht ist der Film einzig in seiner Art, was schon genügend die Mitwirkung von Terofal's Schliersee beweist. Was die Natur-Aufnahmen anbetrifft, so wird der Film darin wohl von keinem anderen Gebirgsfilm übertroffen werden können, ebenso in der Klarheit der Bilder. Als Beiprogramm läuft ein 4aktiges Gesellschafts-Drama, betitelt „Fürst G. S.“, in welchem bekannte Berliner und Wiener Schauspieler die Hauptrollen inne haben. Alles in allem ein Programm, bei dem alle Besucher auf ihre Rechnung kommen werden.

Evang. Gottesdienst. Sprollenhau, 3. Advent 2 Uhr. Predigt: Stadtpfarrer Reidel. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. Christenlehre.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich für den 10. Dezember auf das 1262-milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1515-

Damit stürzte er zur Stube hinaus, ohne darauf zu achten, daß Pauline ihn zurückhalten wollte und war in wenigen Augenblicken an einer Wendung des nach Dornschied führenden Fahrwegs verschwunden.

Ein fernes Murren des Donners kündigte eben das heranziehende Gewitter an, als Hansjörg nach atemlosem Laufe den Rodenberger Hof erreichte und ohne weiteres in die Wohnstube trat, an deren Fenster die Mutter mit bleichem Gesicht saß und die dunklen Wolken betrachtete, welche vom westlichen Horizont immer näher heranzogen. Langsam wandte sie den Kopf nach dem Eintretenden und maß denselben mit einem lauernden Blick, als wollte sie ergründen, ob der Sohn von dem Grundmüller Aufklärung über die Ursache ihres plötzlichen Schwindelanfalls erhalten hatte. Als sie den angstvoll gequälten Ausdruck in den Zügen des Burschen wahrte, da wußte sie genug und ohne Hansjörg Zeit zu einer Frage zu lassen, begann sie böhnisch:

„No, du hoff's so eilig gehabt noochzukomme'! Es wundern mich nur, daß sie dich so schnell fortgelosse' hawe'. Die sauerer Mamsell, wo sich nit schämt —“

„Mutter,“ unterbrach sie Hansjörg erregt, „ich sag's Euch noch emol, loßt mir des Mädche' in Ruh! Ich loß' nig uff die Pauline kumme', aach von Euch nit!“

„So, du willst mir des Maul verbiete'? Des möcht' ich doch seße!“

Mit unheimlicher Ruhe erhob sich die Bäuerin von ihrem Platz und trat ihrem Sohn entgegen.

„Hier bin ich Herr im Haus, un' wenn du glaabst, du könnst' mich unterbucke', weil du dir beim Vetter e' frech Maul angewöhnt hast, dann bist du uff dem Holzweg moogst du dich noch so rawlat anstelle!“

Der gebieterische Ton, mit welchem die Bäuerin sprach, verfehlte auf den aus allen Fugen seines gewohnten Denkens gerissenen Sohn gänzlich seine Wirkung. Im Gegenfall erinnerte ihn derselbe an sein jahrelanges Sichdanken und Nachgeben und erregte deshalb seinen Jorn auf das äußerste. Dennoch zwang er sich zur Ruhe und nur sein fahles Gesicht und die unheimlich flackernden Augen zeugten von seiner inneren Erregung.

(Fortf. folgt)

milchbedarfs) ist demnach eine Abnahme von 16,2 Prozent zu verzeichnen.

Die Großhandelsindexziffer vom Stichtag des 11. Dezem-
ber ergibt eine weitere Senkung ihres Goldstands (1913
bis 100) auf 127,4 und in Papiermark bei einem amtlichen
Dollarkurs von 4,2 Millionen auf das 1274,5-milliardefache
des Friedensstands und sonach gegenüber dem Stand vom
4. Dezember (133,7 Gold bzw. das 1337,4-milliardefache)
um 4,7 Prozent. Von den Hauptgruppen sind Lebensmit-
tel im Großhandel um 7,6 Prozent auf 112,5 Gold, davon
die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 9,8 Prozent auf
87,3 Gold, Industriestoffe um 0,4 auf 155,4 Gold zurück-
gegangen. Die Gruppe Kohlen und Eisen blieb mit 160,1 Gold
unverändert. Die Indexziffer für Einfuhrwaren sank um
3,9 Prozent auf 155,7 Gold, die der Inlandwaren um 4,9
Prozent auf 121,8 Gold.

Postfahre. Am Montag, den 24. Dezember sollen die
Postschiffe im allgemeinen um 4 Uhr nachmittags geschlossen
und der Zustelldienst beendet werden. Die Briefkastenleerung
wird in der Hauptsache um 7 Uhr abends erledigt sein.

Die Eisenbahn als Sparkasse. Vom Montag an sollen an
den Schaltern der Reichseisenbahnen „Reisegutscheine“ zu 2
und 5 Mark verkauft werden, die bei allen Zahlungen an die
Eisenbahn, auch bei Auslandsreisen, von den Eisenbahnstellen
angenommen werden. Der Zweck soll — neben der Zu-
führung von Barmitteln an die Bahnverwaltung — der
sein, daß die Bevölkerung Gelegenheit habe, für eine beab-
sichtigte Reise in Teilzahlungen zu sparen.

Vorsicht mit fremden Noten! Aus Leserkreisen wird uns
geschrieben: Fast täglich kann man in den Zeitungen lesen,
daß Geschäfts- und Privatleute ausländische Zahlungsmittel
(Devisen) zu Kursen annehmen oder Beträge dafür zahlen,
die weit über den Wert des fremden Gelds hinausgehen. So
brachte mir gestern ein Kunde einen ungarischen 100-Kronen-
schein, für den er 20 Mark gegeben hatte, während dieser
nur 2 Pfennig wert ist; ein anderer hatte für österreichische
Kronen 3 Billionen statt des Wertes von nur 3 Milliarden
bezahlt. An anderer Stelle wurden Rubel für Kronen ange-
nommen, und dergl. mehr. Damit nur einige Fälle aus der
großen Zahl der „Rein“fälle, die viele erlebt haben, weil sie
sich auf ein Gebiet begaben, das ihnen gänzlich unbekannt
und daher für sie ein ganz gefährliches Glatteis ist, denn nicht
nur durch die falsche Bewertung fremden Gelds, sondern auch
durch die Annahme gefälschter oder außer Kurs gesetzter frem-
der Noten hat schon mancher recht empfindliche Verluste er-
litten.

Entschädigung für Pferdeverluste. Der Höchstbetrag der
Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrankheit
oder ansteckender Blutarmut ist mit Wirkung vom 15. 12. 23
ab festgesetzt worden auf 180 Goldmark zuzüglich 25 v. H. des
Wertes derjenigen Teile des Tieres, die dem Besitzer gemäß
den polizeilichen Anordnungen zur Verfügung bleiben.

Friede zwischen Ärzten und Krankenkassen in Sicht. Die
Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium scheinen zu
einer Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen führen zu
wollen. Damit würde der gegenwärtige vertragslose Zu-
stand zwischen beiden Parteien sein Ende erreichen.

Erwerbslosenfürsorge. Die Höchstätze der Erwerbslosen-
fürsorge betragen in der laufenden Woche je nach Ortsklasse
in Milliarden Mark: für männliche Personen über 21 Jahren
700—550, unter 21 Jahren 420—330; für weibliche Personen
über 21 Jahren 560—440, unter 21 Jahren 330—270; die
Familienzuschläge für den Ehegatten 190—160, die Kinder
und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 140—110.

Die Bedeutung der Vitamine des Obstes

Von Dr. med. A. Reich

Wenn man früher den Nährwert eines Nahrungsmittels
feststellte, so berechnete man ihn nur nach dem Gehalt an
Eiweiß, Fett, Kohlenhydraten und Salzen. Diese Stoffe hielt
man allein notwendig für die Ernährung des Menschen.
Sicherlich bilden sie auch die Grundlage für den gesamten
Stoffwechsel. Eine bestimmte Menge Eiweiß hat der mens-
liche Körper unbedingt nötig, denn ohne Eiweiß ist ein Zell-
aufbau, ein Wachstum unmöglich. Eiweiß kann nur in sehr
beschränktem Maße durch Fett und Kohlenhydrate ersetzt
werden. Will man aber den Menschen nur mit den oben
angegebenen Nahrungstoffen ernähren, so würde man bald
Schiffsbruch erleben. Es ist ja bekannt, daß unter der Be-
sorgung von Segelschiffen, die längere Zeit von Salzfleisch
oder Konserven leben müssen, weil das Schiff einen Hafen
nicht anlaufen kann, Krankheitsercheinungen auftreten, wie
Blutungen aus den verschiedensten Teilen des Körpers. Ein
ähnliches Krankheitsbild beobachten wir auch bei Kindern,
die zu lange mit sterilisierter oder konservierter Nahrung er-
nährt werden. In Japan gibt es eine Krankheit (Beriberi),
die bei den Menschen auftritt, deren Nahrung vorwiegend
aus geschältem Reis bestanden hat.

Solche Erscheinungen sind darauf zurückzuführen, daß be-
stimmte Stoffe in der Nahrung fehlen. Seht man sie aber
derselben wieder zu, dann heilt auch die Krankheit. Nach
neueren Untersuchungen üben dieselben Stoffe, die Störfaktoren
zur Heilung bringen, auch einen wesentlichen Einfluß auf die
Blutzusammensetzung aus. So nimmt die Menge des roten
Blutfarbstoffs sowie die Zahl der roten Blutkörperchen in
beträchtlichem Maß zu.

Da diese Stoffe aber bei Verbrennung keine Wärme er-
zeugen, so sind sie lange Zeit hindurch theoretisch vernach-
lässigt worden. Auch heute hat man sie noch nicht einwand-
frei isoliert feststellen können. Man nennt sie Vitamine oder
auch akzessorische Nährstoffe. Sie haben ihren Sitz besonders
in den Schalen der Getreidekörner, im Gemüse und im Obst.
Man kann wohl annehmen, daß die Hauptbedeutung des
rohen Obstes als Nahrungsmittel in seinem Gehalt an Vita-
minen besteht.

Leider wirken diese Stoffe aber nur im rohen Obst, denn
durch längere Einwirkung von Hitze, sowie auch durch Zusatz
verschiedenster chemischer Mittel werden die Vitamine zer-
stört oder doch in ihrer Wirksamkeit sehr gehemmt. Daher
kann ein großer Teil der Obstkonserven der wichtigsten Auf-
gabe des Obstes, der Ernährung des menschlichen Körpers
mit Vitaminen, nicht gerecht werden. Das ist ein schwerer
Mißstand der ganzen Obstkonservierung. Wer gesehen hat,
wie günstigen Einfluß die Gabe von rohem Obst- oder
Gemüsepresssaft auf die Gesundheit und auf das Wachstum
kleiner Kinder hat, der muß diesen Mißstand sehr bedauern.
Man nimmt ja auch an, daß Vitaminmangel von ursächlicher
Bedeutung für die Entstehung der kindlichen Rachitis ist.

Es wird Sache der Industrie und der wissenschaftlichen
Forschung sein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die es
gestatten, den im Obst befindlichen Vitamingehalt in zmed-
mäßiger Weise für die menschliche Ernährung nutzbar zu

machen. Wie schon erwähnt, zerstören Hitze und bestimmte
chemische Zusätze die Vitamine. Gärung dagegen scheint ihre
Wirksamkeit nicht zu beeinträchtigen. Es ist nur die Frage,
ob nicht der bei der Gärung entstehende Alkohol von un-
günstigem Einfluß auf die Wirksamkeit der Vitamine ist.
Andererseits ist auch ihre Widerstandsfähigkeit in den ver-
schiedensten Obst- und Gemüsearten eine ganz verschiedene.
So sollen z. B. die in den Tomaten sich befindlichen Vitamine
Konservierungsmethoden gut überstehen. Daß es möglich ist,
vitaminhaltige Konserven herzustellen, geht aus der fabri-
mässigen Herstellung von Mohrrübenaft zur Behandlung
kindlicher Krankheitszustände hervor. Ich möchte besonders
anraten, Untersuchungen und Versuche darüber anzustellen,
ob es nicht möglich ist, aus den Schalen der Äpfel und
Birnen, die ja doch mehr oder weniger als Abfall bei der
Obstkonserverierung zu betrachten sind, vitaminhaltige Konser-
ven herzustellen, z. B. durch ein Kaltverfahren. Dadurch
könnte der Mangel an Obst, unter dem unsere Jugend heute
so sehr zu leiden hat, wohl etwas behoben werden, besonders
wenn es sich erreichen ließe, daß die Erzeugnisse recht wohl-
feil abgegeben werden könnten.

Allerlei

Straferlaß. Der demokratische Abgeordnete Dr. Struve
in Kiel war wegen Verleumdung des früheren Korvettenkapi-
tän & Tholens, dem er Feigheit bei dem ersten Seekampf mit
den Engländern in der Helgoländer Bucht vorgeworfen hatte,
vor längerer Zeit zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt wor-
den, weil er das untergehende Schiff, den Kreuzer „Main“,
verlassen habe, als noch andere Leute der Besatzung an Bord
waren. Das preussische Staatsministerium hat dem Ange-
klagten die Bezahlung der Geldstrafe erlassen.

Woher kommt das Wort Tarif? Ein Londoner Blatt
erinnert daran, daß das Wort Tarif arabischen Ursprungs
ist und soviel wie Rechenkunst bezeichnet. Die nach Spanien
emigrierten Araber nannten die bei Gibraltar eingerichte-
te Zollstelle Tarif, weil hier das Passagegeld für die Schiffe,
die von einem Meer ins andere fahren, erhoben wurde.
Daher rührt auch der Name des Kap Tarifa her, in dessen
unmittelbarer Nähe sich diese Zollstelle befand, und das, wie
bekannt, Europas südlichsten Punkt bildet.

Wie schnell sich die Zeiten ändern! Anfang Oktober kaufte
eine Frau in Bielefeld (Oldenburg) eine Kuh für 50 Mil-
liarden Mark mit Zahlungsfrist bis zum 1. Dezember. An
diesem Tage bezahlte sie den Preis richtig. Der Empfänger
des Geldes mußte noch viermal so viel zulegen, um sich für
seine Kuh ein Ei kaufen zu können.

Die größte Talsperre Mitteleuropas. Zwischen Freistett
und Inaim in Nähren wird das Tal der Thaya durch Tals-
perren in das größte Stauwerk Mitteleuropas verwandelt.
Durch die Talsperre wird sich ein See von 20 Km. Länge bil-
den. Das an der Sperrmauer geplante Elektrizitätswerk wird
25 Millionen Kilowattstunden liefern. Während die bisher
größte Talsperre Mitteleuropas, die Borekaltalsperre in
Deutschland, 50 Millionen Kubikmeter faßt, wird die Tals-
perre an der Thaya einen Fassungsvermögen von 170 Millionen
Kubikmetern haben.

Die Hamburger Schiebungen. Ueber die großen Schie-
bungen und Steuer- und Zollunterschlagung in chemischen
Fabrikaten, die kürzlich in Hamburg aufgedeckt wurden,
wird weiter mitgeteilt, daß in die Betrügereien nicht eine
einzige wirkliche Hamburger Firma verwickelt ist. Die Be-
teiligten sind fast durchweg Leute, die nach der Revolution
in Hamburg sich niedergelassen und dort Schieber- und andere
dunkle Geschäfte, dabei allerdings auch Riesengewinne ge-
macht haben. Die Uebeltäter sind meist erst in den letzten
Jahren in Deutschland zugezogen. Das muß zur Ehre des
alten Hamburger Handels festgestellt werden. Die Unter-
schlagungen gehen hoch in die Millionen Goldmark.

240 Milliarden geraubt. Auf der Fahrt von Frankfurt
nach Wiesbaden wurde ein Kraftwagen, in dem für die
Reichsbankstelle 320 Milliarden Reichsbanknoten besichert
wurden, abends noch auf der Landstraße im besetzten Ge-
biet von zwei anderen Kraftwagen, die mit Räubern besetzt
waren, überfallen und ausgeraubt. Den Wegelagerern fielen
240 Milliarden, bestehend aus zwei-Billionenscheinen, in die
Hände; 80 Milliarden, die gut versteckt waren, entgingen dem
räuberischen Zugriff.

**Lumpen haben in der Kunsthandlung Bernitsch in Leipzig
einen Einbruch gemacht und in heller Zerstörungswut elf
wertvolle Oelgemälde vollständig zerstört, nachdem sie
eine flache Kirchengeist geleert hatten. Die Gemälde liehen sie
zurück. Im übrigen haben die Kannibalen nichts geraubt.
Unter den zerstörten Bildern befindet sich eine schöne Dar-
stellung aus dem Wieslautal von ter Hell.**

Gasvergiftung. Durch unvorsichtige Handhabung der Gas-
leitung am Kochherd sind in Leipzig drei Personen nachts in
ihrer Wohnung erstickt.

Großer Kirchendiebstahl. Aus der berühmten Kathedrale
von Covadonga (Spanien) haben Diebe Wertgegenstände im
Betrage von acht Millionen Franken geraubt.

Meteorologisches. „Trudchen, was ist Wind?“ „Wind ist
Luft, die es eilig hat!“ (Brummbar.)

Das Vergste. „Es ist doch entsetzlich, wie ein Mensch in
dem Konzert so schnarchen kann.“

„Und noch dazu einen Ton zu tief.“ (Jugend.)

Pulsschlag und Lebensalter. Die Zahl der Pulschläge
ist häufig auch bei ganz gesunden Menschen ganz verschieden.
Doch läßt sich das Gesetz aufstellen, daß der weibliche Puls-
schlag immer schneller ist als der männliche, und daß das
Tempo des Pulses während der Dauer des Lebens sich im-
mer mehr verlangsamt. Man kann sogar aus dem Puls-
schlag eines Menschen sein Lebensalter berechnen. Bei neu-
geborenen Kindern hat der Puls in der Minute 160 Schläge,
wenn es Mädchen, und 150, wenn es Knaben sind. Im Alter
von 4—5 Jahren betragen die Pulschläge bei Mädchen nur
noch etwa 110, bei Knaben 100 in der Minute. Der durch-
schnittliche Pulsschlag des vollentwickelten Menschen beträgt
zwischen 95 und 90. Frauen und Männer in reiferem Alter
haben 80 und 75 Pulschläge in der Minute; bei alten Leuten
beträgt der Pulsschlag meist nur 60 und 50. Bei alten Frauen
wird diese Zahl nur sehr selten unter 50 herabsinken, aber bei
alten Männern hat man die Verminderung der Pulschläge
unter 50 häufig beobachtet. Eine große Ausnahme ist es,
wenn der Pulsschlag Napoleons im besten Monnesalter nur
mit 44 Schlägen in der Minute angegeben wird.

Ein „Schwarzes Ferkel“. Die größte Negerhochzeit, die wohl
attand, ist dieser Tage in Neuyork gefeiert worden. Sie
fiel statt zwischen einem Fräulein Robinson aus Neuyork
und einem Dr. Jackson aus Chicago. An der Hochzeit nahmen
9000 Neger als Gäste teil. Die Feier war eine Kundgebung
der Negerrasse. Die Braut ist die Enkelin einer Frau gleichen
Namens, die ein Riesvermögen durch den Betrieb eines
Trifflerladens erworben hatte, indem sie die Koken auf dem

Negerhaupt besetzte. Dem amerikanischen Neger M nämlich
viel daran gelegen, dieses Rassenmerkmal loszuwerden, und
da Frau Robinson ein wirksames praktisches Verfahren er-
funden hatte, so strömten die Neger in Scharen zu ihrem
Laden. Die Frau hatte in kurzer Zeit ein Vermögen von
250 000 Pfund erworben. Sie kaufte sich dafür eine Villa in
einem der vornehmsten Vororte von Neuyork und hinterließ
ihren Besitz mit der testamentarischen Bestimmung, daß er
niemals in den Besitz eines weißen Mannes übergehen dürfe

Grubenunglück. Bei einem Grubenbrand auf den staß-
lichen Delbrückschächten in Hindenburg (Oberschlesien) er-
folgte eine Explosion. 132 schwerverletzte Bergleute wur-
den dem Krankenhaus zugeführt. Drei werden vermisst.

Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Buffalo
(Ver. Staaten) wurden 9 Personen getötet, 5 schwer ver-
letzt.

Christrosen. Während die ganze Natur draußen im Win-
terschlaf liegt, regt sich als einzige Pflanze im Wald zwi-
schen Moos, Laub und Flechten jetzt die Christrose, auch
Christwurz genannt. Ihre anfänglich weißlich-grüne Wurzel
nimmt im Lauf des fortschreitenden Winters allmählich röt-
liche bis dunkelgrüne Färbung an und gegen Weihnachten er-
schließt dann die Christrose ihre blauen, weißlich-grünen Blü-
ten, die in Form und Farbe viel Ähnlichkeit mit denen der
Anemone haben. Im Gegensatz zu letzterer ist die Christrose
jedoch eine viel seltener Pflanze in unseren heimischen Wä-
ldern. Nicht vielen wird es bisher beschieden gewesen sein,
sie draußen zwischen Schnee und Eis, tief im Wald, blühend
entdeckt zu haben. Wenn jedoch der Zufall gerade dazu ver-
hilft, der wird sich gerne eine solche Blüte als Andenken für
die Wintertage mit heimnehmen, denn nichts berührt feltamer
und unmittelbarer, als der Anblick einer solchen Blüte in-
mitten einer vollständig abgestorbenen und von Schnee und
Eis bedeckten Natur.

ep. Erzeuliche Anfänge. Reiche Spenden an Lebens-
mitteln wurden in den letzten Wochen den Kirchengemeinden
der größeren Städte für die Notleidenden durch die Win-
terhilfe des Evang. Volksbunds zugeführt. Viele Zent-
ner, ja aus einem Oberamt ein ganzer Eisenbahnwagen voll
Kartoffel, Kraut, Hülsenfrüchte, Äpfel, Dörrobst, Wehl kamen
und kommen noch, von der Eisenbahn als Liebesgaben fracht-
frei befördert, auf den Güterbahnhöfen an, um schnellstens
gewissenhaft verteilt zu werden. Besonders schön war es,
wenn die Spender selbst einen Vertreter mitschicken konnten,
der bei der Verteilung Einblick gewann in die bescheidenen
Familien und seine Eindrücke und Erfahrungen dann den
Gebern mitteilte. Wo sich Einzelne in einer Landgemeinde
so persönlich einsehen konnten für die notleidenden Städter,
kamen für diese allerlei bei ihnen nicht mehr gekannte Lebens-
mittel zu den Herbstgaben hinzu: Del, Schmalz, Fleisch und
Wurst, Milch und ähnliche Herrlichkeiten; hungernde Kinder
und Erwachsene wurden zum „Herausfüttern“ ein paar Wo-
chen aufs Land mitgenommen. Das Bild der städtischen Not
ist in den letzten Wochen sehr viel schärfer geworden. Zur
Altenhilfe kommt jetzt die größere Mittel erfordernde Hilfe
für die Familien Erwerbsloser. Die Erwerbslosenunter-
stützung ist bekanntlich so gering, daß bei großen Familien
kaum das Brot davon bestritten werden kann. So wird die
Winterhilfe in diesem Winter nicht mit den Herbstgaben ab-
gemacht sein, sondern sich je mehr es in den Winter geht
steigern müssen. Ihre bisherigen Erfolge lassen jedoch hoffen,
daß auf diesem möglichst persönlichen Weg sich immer in
dankenswerter Weise helfende Hände finden lassen.

Holländische Nothilfe. Das holländische Rote Kreuz ver-
antaltet vom 17. bis 24. Dezember Sammlungen in ganz
H. Land, deren Ertrag zu zwei Dritteln der deutschen Bevölke-
rung, zu einem Drittel den notleidenden Holländern in
Deutschland zugute kommen soll.

Die Zahl der Familien ohne Dienstmädchen ist in den
Bereinigten Staaten auch in den vermögenden Kreisen in
stetigem Wachsen begriffen. Trotz dem von 1910 bis 1920
erfolgten ungeheuren Anschwollen des Nationalreichums
und einer Bevölkerungszunahme von 15 v. H., hat in Nord-
amerika die Zahl der Dienstmädchen aller Klassen um über
26 v. H. abgenommen. Im Hause werden unter Ver-
wendung moderner Apparate (Vacuumreiniger, Gas- und
elektrische Herde usw.) nur die unzertrennlich mit der Woh-
nung verbundenen Arbeiten besorgt, alles andre aber außer-
halb des Heims durch den Spezialisten. Eine unerwartete,
aber sehr bezeichnende Folge dieser Vereinfachung der
Hausarbeit ist die Verbilligung der Lebensversicherungs-
prämien für Hausfrauen!

In den Vereinigten Staaten Amerikas kommt, wie aus
dem veröffentlichten Heirats- und Scheidungsstatistik, dem
ersten seit dem Jahre 1916, hervor, daß eine Scheidung auf
7,6 Heiraten. 1916 kam eine Scheidung auf 9,3 Heiraten.
1922 war ein Fünftel mehr Scheidungen und annähernd
ein Fünftel weniger Heiraten auf 100 000 Seelen als
im Jahre 1916 zu verzeichnen. Im verfloffenen Jahre wa-
ren 1 126 418 Heiraten gegen 1 040 684 im Jahre 1916,
aber auf je 100 000 Seelen kamen im Jahre 1922 nur 1033
Heiraten gegen 1055 in dem andern Jahre, eine Abnahme
von 2,08 v. H.

Soll dich das Leben nicht gar beschweren,
Muß dich drauf richten:
Zu Anfang ist es lauter Begehren,
Zu Ende lauter Verzichten!

Viktor Blüthgen.

Die Weihnachtsbäckerei

Rein, sie badt dieses Jahr aber sicher nichts, sagt die
Hausfrau. Es wird ihr gerade einfallen, sich diese Qual
auch noch anzutun neben den vielen anderen Lasten, die ihre
Hausfrauenschultern zu tragen haben. Es muß auch so geben.
Die Zeiten sind eben nicht darnach. Materialien sind zu
teuer, Geld und Stimmung fehlt, und überhaupt...

Das war an einem Novembertag, und noch dazu an einem
besonders schmerzlichen — einem Walschlag.

Anfang Dezember... Weicher Raukreiß überzieht die
Bäume. Rebel lagern auf der dämmerigen Stadt. „Mutti
... es riecht nach Weihnachten draußen...“ meint der Bub
und fährt mit dem Handrücken über das leuchte, rote Mädchen.
„Mutti, backst du dieses Jahr wieder die guten Sachen mit
dem bunten Zucker?“

„Ja? Rei...“ Das „n“ bleibt ihr im Hals stecken, als
sie die blauen Augen auf sich gerichtet sieht, als ob von ihrer
Antwort etwas sehr Befriedigendes abhänge. „Wollen sehen...“

Sie will hinüber und sich Plätzchen holen. Als sie die
Tür öffnet, ein Geschrei, als ob jemand am Spieß stecke.
„Nicht hier hinein... Mutti... du bist aber...“

Sie zieht sich schleunigst zurück. Denkt daran, wie sich

alles wiederholt, wie der Weihnachtszauber stets um dieselbe Zeit erwacht, man mag sich dagegen parzen wollen mit Rücksicht auf Vernunftgründen... auf einmal ist er da. Und auf einmal steht die Hausfrau in der Küche inmitten all des süßen Durcheinanders von Backformen und Backmaterialien und hat alle Hände voll zu tun mit Abwiegen und Tellen und In den Ofen schieben und wieder herausholen. Die Backen glühen ihr dabei, und manchmal muß sie auch springen, damit nicht ein Blech voll Schornsteinfeger aus dem Bratrohr kommt, weil sie während des Ausstichens gar zu intensiv an die eigene Kindheit mit ihrer Weihnachtsfreude gedacht hat.

Run sind wir also mitten im Backen drin... Weihnachtlich duftet es durch die Wohnung und weihnachtliche Stimmung wird dadurch hervorgerufen. Das gehört zum deutschen Weihnachtsfest, und wenn das arme Deutschland auch noch zehnmal ärmer wäre. Und wir alle, die nur ein Gefäßchen voll mehr haben, als wir wirklich brauchen, wir wollen uns mit andern, die vielleicht nur ein Teelöffelchen voll übrig haben, zusammentun, um solchen, die gar nichts haben, doch auch diese deutsche Hausfrauenweihnachtsfreude bereiten zu helfen. Dann erst werden wir die richtige Freude am Backen für die Unjeren haben.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Dez.: 4.2105 BfM. (ann.), Newyork: 1 Dollar 4.16, London: 1 engl. Pfund 18.5, Amsterdam: 1 Gulden 1.72, Zürich: 1 Franken 0.727 Billionen Mark.

Die Spareinlagen in den Banken der Vereinigten Staaten werden im neuesten Bankbericht auf 18.375 Millionen Dollar (53 v. H. der gesamten Bankeinlagen) angegeben. Im letzten Jahr haben sich die Spareinlagen um 1041 Millionen Dollar vermehrt.

* Erdölvorkommen. In Völs (Südtirol) sind reiche Erdölquellen gefunden worden.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse vom 13. Dez. Es wurden notiert für 100 Kilo in Goldmark: Weizen 19-20; Gerste 15 bis 16.5; Roggen 16-17; Hafer 13.5-14.5; Weizenmehl 31.5 bis 33; Brotmehl 28.5-30; Mele 7-7.5; Wiesensheu 8.5; Fleisheu 9.5-10.5; Stroh 5-6.

Mannheimer Produktionsbörse, 13. Dez. Starkes Angebot in allen Getreidearten. Mähen und Brauceelen verhalten sich abwartend. Verlangt wurde für 100 Kilo in Goldmark: Inland Weizen 19.25 bis 19.50, ausländ. Weizen je nach Beschaffenheit 20.00 bis 21.80, Gerste 17 bis 19, Hafer 14 bis 15, Weizenmehl Spezial 0 30.50.

Kemptener Butter- und Käsebörse, 12. Dez. Butter 185 bis 195, grüner Weichkäse 33 bis 35, konsumreifer 45 bis 50, ausgebeizter Rundkäse ohne Angebot, konsumreifer 120 bis 140, Nachfrage nach Butter nach wie vor gut, nach Weich- und Rundkäse sehr ruhig, Weichkäse 16 1/2 vom 14. bis 20. Dez., Frischmilch Grundpreis 16 1/2, Frischmilchschlag 2 1/2, erstmaliger Ausgleich 1 1/2, seit Wegfall des letzten Frischmilchzuschlages.

Wärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 13. Dez. Zufuhr und für 12: 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt wurden: 23 Kälber 40 bis 60 Goldmark, 107 Schweine 80 bis 100 Goldmark, 246 Ferkel und Käufer für das Stück 7 bis 20 Goldmark. Kälber lebhaft gefragt, geräumt, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Stuttgarter Viehmarkt, 13. Dez. Preisrückgang auf dem Schlachtlehmarkt. Dem Donnerstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 191 Ochsen, 15 Bullen, 190 Jungbullen, 190 Jungrinder, 206 Kälber, 488 Kälber, 413 Schweine, 36 Schafe und 2 Lämmer. Verkauf wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Multiplikator 1 Million: Ochsen 1.: 36 bis 40 (letzte Markt: 38 bis 40), 2.: 25 bis 32 (26 bis 34), Bullen 1.: 30 bis 35 (32 bis 36), 2.: 24 bis 30 (25 bis 30), Jungrinder 1.: 38 bis 41 (39 bis 42), 2.: 31 bis 35 (32 bis 36), 3.: 24 bis 28 (anno.), Kälber 1.: 50 bis 55 (anno.), 2.: 20 bis 28 (anno.), 3.: 10 bis 18 (anno.), Kälber 1.: 51 bis 54 (anno.), 2.: 46 bis 50 (47 bis 50), 3.: 37 bis 44 (36 bis 44), Schweine 1.: 82 bis 87 (82 bis 85), 2.: 72 bis 80 (84 bis 90), 3.: 63 bis 70 (70 bis 80). Verlauf des Marktes: langsam.

Reutlinger, 13. Dez. Viehmarkt. Dem Markt waren zugeführt: 92 Ochsen und Stiere, verkauft wurden 10 Stück zu 300 bis 450 G.M.; 145 Kälber, verkauft 15 zu 140 bis 400 G.M.; 143 Stück Jungvieh, verkauft 24 Stück zu 320 bis 425 G.M., ein- bis zweijähriges zu 130 bis 250 G.M.; 30 Kälber, verkauft 6 zu 70 bis 120 G.M.; 30 Lämmer, verkauft 15 zu 40 bis 80 G.M.; 250 Milchschweine, verkauft 150 zu 20 bis 40 G.M. d. Paar; 32 Pferde, verkauft 5 zu 200 bis 650 G.M.

Vom Weinhandel. Im Kaiserstuhlgebiet ist das Angebot in Wein, wie auch in Kirchwasser, ziemlich lebhaft gewesen, wäh-

rend die Nachfrage sich abschwächt. Verlangt werden 75 bis 90 Goldmark für Weine und 120 bis 150 G.M. für Rotweine des Dom. Kirchwasser ging von 3.20 auf 2.60 G.M. zurück. Auf der letzten Freiburger Weinbörse wurden gefordert: für Kaiserstühler 22er kleine veredelungsbedürftige Weine von 45 Mark an, für 23er Ucharrer von 70 Mk. und 1922er von 58 Mk. an die 100 Liter.

Devisenkurse (in Millionen)

Berlin	12. Dezember		13. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1698000	1604000	1599000	1604000
Belgien	19510	196490	191520	192480
Norwegen	628425	631575	628425	631575
Dänemark	748125	751875	744135	747875
Schweden	1103235	1108765	1097250	1102720
Italien	183540	184400	181545	182455
London	18254250	18345750	1835000	18416000
Newyork	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris	225435	226565	223440	224565
Schweiz	732165	735835	730170	733830
Spanien	548625	551375	548625	551375
D.-Osterr.	6985	601	5985	601
Prag	123690	124310	123690	124310
Ungarn	21546	21654	21546	21654
Argentin.	1316700	1323300	1336650	1343350
Leito	1935000	200600	1946050	1984960

Dollarkursanweisungen 4.2 Billionen.
Reichsgoldanleihe 4.2

Merkgaben

1 Goldmark Briefkurs Berlin 10:2 500 000 000
Mittelkurs 1 000 000 000 000

Reichsbankdiskont 90 Prozent
Goldfranken 1000 Milliarden
Steuerumrechnungssatz 1000 Milliarden

Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (10. Dez.): 1262 mit
Ländersache.

Großhandelsindexziffer (11. Dezember): 1274.5 Milliarden sache.

Inserate haben im Tagblatt den besten Erfolg

Am Montag, den 17. Dezember 1923, vorm. 10 Uhr, werden bei der Turnhalle
2 St. tann. Sägholz II. Klasse, je 8,20 Meter lang, mit zusammen 1,12 Festmeter
im öffentlichen Aufstreich nach Goldmark verkauft.
Wildbad, den 14. Dezember 1923. Stadtpflege.

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacken
Bozener-Mäntel
Breeches-Hosen,
Feldgraue Hosen,
Sonntags-Hofen,
Manchester-Hosen,
Zwirn-Hofen,
Engl. Leder-Hofen,
Lodenjoppen,
blaue Arbeitsanzüge,
graue Drillanzüge,
Gipseranzüge,
Fuhrmannsblusen,
Kochjacken,
Meizgerjacken,
Lagermäntel,
Laboratoriumsmäntel,
Malerkurten,
Seizermäntel,
Eisenbahnermäntel,
sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigst:
Weintraub, Karlsruhe i. S., Kronenstr. 58.

Heute
frische Butter.
F. Bender, Feinkosthlg.

Pfannkuch & Co

Süß-Büchlinge!
1/2 Pfd. 20 Pfg.

Schellfische
(geräuchert)
1/2 Pfd. 15 Pfg.

Lachsringe
Galzheringe
Stück 8 Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten
Verkaufsstellen.

Kleiner Raum
für ruhiges Geschäft zu mieten
gesucht. Adresse an die Tag-
blattgeschäftsstelle erbeten.

Ev. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
für Herren.

Wir eröffnen unseren Weihnachts-Verkauf

zu außerordentlich günstigen Preisen und empfehlen als
passende Weihnachtsgeschenke:

Geschenk- und Jugend-Literatur
in reichhaltiger Auswahl
Gesang- und Gebetbücher
Kalender aller Art Radierungen
Schul- und Zeichen-Artikel
Mal- und Bilderbücher
Kunstkarten Kunstkartenrahmen
Gerahmte Kleinkunst-Bilder
Briefpapier in Kassetten und offen

Gesellschaftsspiele Spielkarten
Goldfüllfederhalter
ff. Offenbacher Lederwaren
Taschen-Necessaires
ff. Schreib- und Siegellack-Etuis
Füllbleistifte
Feinste Elfenbeinwaren
Einklebe- und andere Albums
Griffel- und Feder-Kasten

Wilhelmstr. 117 Beachten Sie unsere Schaufenster! Karlstr. (Villa Grunow)

Buchhandlung **GESCHW. FLUM** Schreib- und Galant-Waren
Papierwaren

Weihnachts-Angebot!

Toilette-Seifen von —.25 an
Carton-Seifen 2.20, 2.70 usw. pr. Cart.
in hübscher Geschenckpackung,
Rasierseifen in Stücken und Stangen
von —.30 an,
Rasierapparate Rasierspiegel
Eau de Cologne, echt gegenüber
einmaliges Angebot: klein 1.—, groß 1.70.
Parfüm Toilettewasser Puder
Haarbürsten Kämmen
Zahnpasten, —.50 und —.80 Mk.
Weihnachtslichte, Paraffin u. Wachs,
nicht tropfend.

A. u. W. Schmit.

An unsere werte Kundschaft zur Aufklärung.

Auf das Inserat betr. „Preisabbau“ der Pforzheimer Kommandit-Schuh-Gesellschaft teilen wir ergebenst mit, daß die seit Jahren hier ansässigen, als reell bekannten Schuhgeschäfte den Preisabbau schon längst durchgeführt haben. Wir machen das hiesige Publikum übrigens darauf aufmerksam, daß wegen der „überaus billigen“ Preise etwas Vorsicht geboten erscheint, nach den Erfahrungen, die im Laufe des Jahres in den angebotenen „nur erstklassigen auserlesenen Qualitätswaren“ gemacht wurden. Bekanntlich ist nicht nur der Preis, sondern in erster Linie die Qualität ausschlaggebend.

Hochachtungsvoll
Die ortsansässigen Schuhhändler.

Gänse! Gänse!
Bestellungen auf
Weihnachts-Gänse,
sowie Rehe und Hasen nimmt entgegen
Adolf Blumenthal.

Weihnachts-Lichte Paraffin und Wachs Lichthalter

Med.-Drogerie A. u. W. Schmit.



Fußballverein Wildbad
ver. Fußb. u. Sportverein

Sonntag, 16. Dezbr.
Verbandspiel
gegen
Schwann.

1. Mannschaft 1/3 Uhr
2. Mannschaft 1 Uhr

Wir fertigen sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel und Industrie, Hotels und Gasthäuser,
sowie für Vereine und Private in jeder gewünschten Ausführung,
ein- und mehrfarbig, bei schnellster Erledigung und äußerst billigster Berechnung

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.